

Human Rights Talk

LEBENSCHUTZ IN DEUTSCHLAND, EUROPA UND DER WELT

Leben trotz Leid

Mit 17 Jahren schwanger – nach einer Vergewaltigung! Nelli Georg-Walter ist mit einem furchtbaren Schicksalsschlag konfrontiert. Wie sie sich trotz dieser Gewalterfahrung für das Leben ihrer Tochter entscheiden konnte und warum sie mit ihrer Geschichte anderen Frauen Hoffnung und Mut machen will, erzählt die heute fünffache Mutter und Lehrerin im aktuellen Human Rights Talk Interview. Hinweise auf Hilfsangebote für Frauen finden sich auf Seite 4.

Wie würdest Du dich heute selbst vorstellen – abseits von dem, was Dir damals passiert ist?

Ich bin eine lebensfrohe Mama, die gelernt hat, das Leben zu lieben und die auf dem Weg dahin ist, es pur zu genießen und auch andere Menschen zu genießen. Ich weiß, wer ich bin, was meine Ziele sind und wo ich hingehöre. Egal, was für Schwierigkeiten immer wieder kommen – das ist ja normal – bin ich gestärkt. Und in stürmischen Zeiten kann ich mittlerweile stehen bleiben und verliere die Freude nicht dabei. Und das ist ein ganz wertvoller Schatz.

Was möchtest Du darüber erzählen, was Dir damals passiert ist?

Ich war damals noch ein junges Mädchen, 17 Jahre alt. Ich bin sehr streng christlich erzogen worden und zu Hause und in meiner Gemeinde fühlte ich mich zu der Zeit wie in einen Käfig gesperrt und hatte sehr wenig Freiraum, womit ich nicht klarkam. Ich wollte jugendlich sein, war abenteuerlustig und wollte nach meinem Schulabschluss einfach das Leben ausprobieren. Ich war vor allem

auf der Suche nach Anerkennung und Liebe. Stattdessen habe ich viel Ablehnung erfahren. Mit meinen Eltern kam es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten und in meinem jugendlichen Denken habe ich mich nicht verstanden gefühlt. Und deshalb bin ich zu der Zeit von zu Hause abgehauen.

Ich habe dann zuerst bei einer Freundin übernachtet, aber nach mehreren Nächten ging das nicht mehr. Dann war ich eines Abends in der Stadt unterwegs und habe einen Mann kennengelernt, der mir liebe Worte sagte, mir Anerkennung gab und das Gefühl gegeben hat, wichtig zu sein. Da es für mich



In der tiefsten Wunde ist das größte Wunder verborgen: Nelli Georg-Walter (li.) und ihre Tochter Delia.

keine Option war, nach Hause zu gehen und ich keinen Schlafplatz hatte, hat er mir angeboten, dass ich bei ihm übernachten könne. Er meinte, er müsse noch länger arbeiten, aber er wohne da und da und er hätte noch ein Zimmer, wo ich allein schlafen könne. Sein Kumpel und seine Freundin wären auch noch dort. Ich habe ihm vertraut und bin komplett auf ihn hereingefallen. Ich bin allein dahin und habe mich in dem Zimmer schlafen gelegt. Irgendwann nachts kam er plötzlich in mein Zimmer und hat sich zu mir gelegt. Ich habe mich zuerst gewehrt, aber als er dann meinte, ich solle mich nicht so anstellen, ich wolle das doch auch und solle leise sein, bin ich erstarrt und konnte nichts sagen oder mich weiter wehren. Danach bin ich aus der Wohnung geflüchtet. Dabei hat er mich am Arm gepackt und gesagt: „Wenn du jemanden was davon erzählst, bringe ich dich um!“

Welche Gedanken und Gefühle haben Dich in den Stunden und Tagen nach der Vergewaltigung am stärksten begleitet?

Zuerst gar nichts, ich war taub, wie betäubt. Ich bin noch in der Nacht, am frühen Morgen aus dem Haus raus und bin draußen herumgeirrt. Ich habe aber sofort geahnt, dass ich schwanger bin und hatte eine riesige Angst. So eine Angst hatte ich vorher noch nie erlebt. Ich war völlig verzweifelt. Wie soll ich als siebzehnjähriges Mädchen ein Kind großziehen? Wie soll das funktionieren? Und ich habe mich auch so geschämt: ich war keine Jungfrau mehr und dachte, ich hätte gesündigt. Ich sei schuldig vor Gott und der würde mir das niemals verzeihen. Das war damals meine Vorstellung von Gott. Und wie sollte ich das meinen Eltern erklären oder der Gemeinde? Das alles war für mich die größte Scham und Blamage, die je hätte passieren können. Wie soll ich damit umgehen? Wie werden die Leute schauen? Was werden sie von mir denken?

Wie ist es Dir weiter ergangen?

Als ich dann wieder draußen war und herumgeirrt bin, wusste ich, ich muss nach Hause.

Und zu Hause war ja mein sicherer Platz. Egal, wie wir daheim gestritten haben, ich wusste in der Situation, dass ich nach Hause kommen kann. Also bin ich zurück. Und meine Mutter hat mich in die Arme genommen und in dem Moment war mir klar: Meine Eltern haben mich noch lieb und haben mich nicht verstoßen. Das war damals so wichtig für mich, weil ich auch völlig neben mir stand. Ich



„Dieses Kind war von Geburt an so ein Sonnenschein. Und das ist sie bis heute.“

habe mich dann auch bei meinen Eltern entschuldigt, weil ich ja ungefähr zwei Wochen weg gewesen war. Meine Mutter hatte in der Zwischenzeit natürlich unheimlich gelitten.

Du hattest noch in der Nacht die Ahnung, dass Du schwanger warst – wann wusstest Du es sicher und was ging Dir in diesem Moment durch den Kopf?

Nicht jede Mutter merkt das, aber ich habe bei allen meinen Kindern sofort gemerkt, dass in meinem Körper etwas anders ist. Ich habe dann so früh, wie es ging, nach drei oder vier Wochen, einen Test gemacht. Meine beste Freundin war dabei, weil ich mich allein nicht getraut habe. Und der Test war direkt positiv. Als ich ihn gesehen habe, habe ich erstmal gelacht, weil ich unter Schock stand. Dann

habe ich den Test verpackt und ganz tief in einer Schublade versteckt. Weiter konnte ich gar nicht reagieren. Ich habe auch mit meiner Freundin nicht wirklich gesprochen, das Ganze war für mich nicht greifbar. Damit wollte ich mich nicht auseinandersetzen. Ich habe alles erstmal verdrängt. Meine Freundin hat zwar gesagt, sie wäre für mich da, aber was hätte sie tun sollen? Sie war damals selbst auch erst 17.

Wie haben deine Familie und dein soziales Umfeld auf die Schwangerschaft und die Vergewaltigung reagiert?

Meine Mama hat geweint und hat gesagt, sie ahnte schon, dass ich schwanger bin. Meine Mutter hat es dann meinem Vater gesagt, weil ich mich nicht getraut habe. Und er hat mich damals sehr überrascht und gesagt: „Wir helfen dir und wir stehen hinter dir!“ Mein Vater war derjenige von meinen Eltern, der das das einzige Mal ausgesprochen hat. Und er meinte: „Du treibst nicht ab, das machen wir nicht. Wir helfen dir und wir stehen hinter dir.“ Wie ich schwanger geworden war, habe ich meinen Eltern damals nicht erzählt. Sie haben auch nicht danach gefragt. Wir haben diese Frage einfach ausgeklammert, ich habe damals auch viel verdrängt. Erst viele Jahre später bin ich an den Punkt gekommen, wo ich es ihnen erzählt habe.

Wie hast Du diese entschiedene Ansage deines Vaters bezüglich der Abtreibung empfunden?

Mir hat das Sicherheit gegeben. Mir war klar, dass sie beide hinter mir stehen, und deshalb war das für mich nichts Negatives. Ich wollte auch keine Abtreibung machen.

Wie hast Du die Geburt deiner Tochter erlebt?

Es war unbeschreiblich schön, ich habe solche Glücksgefühle gehabt. Jede Mama weiß das. Die Geburt war zwar schon heftig, aber die Hebamme hat mich so gut begleitet, die war wirklich ein Geschenk. Und dann hatte ich

meine Tochter Delia im Arm und sie war so schön. Ich hatte mich vorher schon gefragt, wie sie aussehen würde. Sie war schon anders als ich, etwas dunkler und sie hatte von Anfang an Locken, das war ihr Markenzeichen.

Mich hat dann selbst überrascht, was ich plötzlich für eine Liebe für das Kind hatte. Die war komplett da, trotz meiner Gewalterfahrung. Und ich wusste, sie gehört nur mir allein, sie ist meine. Gleichzeitig kam in mir ein starker Beschützerinstinkt auf und ich wusste: Er wird sie nie finden. Ich werde alles dafür tun, dass er nie von ihr erfährt.

Hat deine Tochter später nach ihrem Vater gefragt?

Ja, das war tatsächlich schwer. Ich hatte in der Zwischenzeit geheiratet und mein Mann wusste um meine Geschichte. Im Zuge des Adoptionsprozesses für Delia stand ich dann im Kontakt mit der Diakonie und dem Jugendamt und die haben mir einen großartigen Rat gegeben: Schreiben Sie einen Brief an ihre Tochter und erklären Sie ihr in dem Brief alles. Und so habe ich alles schon einmal für mich aufschreiben können. Ich wollte auch nicht, dass sie erst als Erwachsene davon erfährt, sondern sie nach und nach vorbereiten. Aber mir war klar, dass sie in eine Krise kommen würde. Diese ganze Frage hat mich häufig beschäftigt und mir immer wieder Sorgen bereitet. Die ersten Fragen hat sie dann später mit acht Jahren gestellt: „Mama, warum habe ich eigentlich Locken? Du und Papa habt keine Locken, warum habe ich denn Locken?“ Und ab diesem Moment habe ich sie langsam an die ganze Geschichte herangeführt. Ich habe von mir aus nie mehr erzählt, sondern immer nur versucht, ihre Fragen kindgerecht zu beantworten und damit war sie auch immer glücklich. Dieser Prozess war nicht leicht für mich: Jedes Mal, wenn sie mir solche Fragen gestellt hat, bin ich innerlich erstarrt.

Eines Abends habe ich gebügelt, Delia war 13. Und sie hat sich, wie sie immer so war, dazu gesetzt. Sie hat es geliebt, viel mit mir zu reden und mir alles zu erzählen. Und dann hat sie völlig unvorbereitet wieder in diese Richtung gefragt und ich bin ganz still

geworden und mir sind die Tränen gekommen. Daraufhin habe ich ihr alles erzählt. Ich habe mich nicht getraut, das Wort Vergewaltigung zu benutzen, aber ich habe erklärt, dass es gegen meinen Willen geschehen ist. Ich habe versucht, um den heißen Brei herum zu reden. Aber sie hat es verstanden und hat es auf den



Nelli Georg-Walter: heute eine lebensfrohe Mama, die gelernt hat, das Leben zu lieben.

Punkt gebracht. Sie war völlig geschockt, das war kein leichter Moment.

Auf der anderen Seite war es aber auch gut, weil von mir diese riesige Last abgefallen ist. Ich habe sie dann auch direkt in den Arm genommen und habe zu ihr gesagt: „Ganz egal, was passiert ist, ich habe dich von Anfang an geliebt.“ Das habe ich ihr damals und auch später immer wieder gesagt. „Als ich wusste, dass ich mit dir schwanger bin, habe ich dich angenommen und geliebt.“ Ich glaube, das war es, was es für sie möglich gemacht hat, damit umzugehen. Es blieb aber auch lange Zeit schwer für sie, sie hat sich immer wieder viele Fragen gestellt und wir hatten immer wieder Gespräche darüber. Es ging immer in Häppchen weiter.

Später gab es auch eine Phase, in der sie meine Liebe heftig auf die Probe gestellt hat. Darauf war ich in dieser Intensität auch nicht

vorbereitet. Sie musste ausprobieren, ob ihre Mutter sie wirklich liebt, aber unsere Beziehung wurde dadurch noch tiefer. Heute haben wir ein sehr starkes, sehr enges Verhältnis. Wir sind nicht mehr nur Mutter und Tochter, sondern wir sind jetzt beide auf einer Ebene, weil wir jetzt beide Frauen sind. Wir sind starke Freundinnen geworden und ich genieße das.

Wie hat dein Weg der Heilung ausgesehen und wie geht es Dir heute mit deiner Geschichte?

Mein Mann und ich haben uns nach einiger Zeit getrennt und da ging es mir richtig schlecht. In dieser Situation habe ich mir Seelsorge gesucht. Ich bin mit dem Ehe-Thema hin gegangen, aber am Ende ging es um den Missbrauch. Meine damalige Seelsorgerin, eine Christin, hat das Geschehene dann zum ersten Mal Vergewaltigung genannt. Das war für mich schockierend. Ich hatte bis dahin die Vorstellung, ich bin doch selbst schuld, auch gegenüber Gott. Mit ihr konnte ich das erste Mal benennen, was mir passiert ist und verstehen, dass Gott mich nicht verurteilt hat. Und dann war es für mich gut, dann habe ich sozusagen nicht weiter gewählt.

Erst zehn Jahre später ging es nochmal tiefer. Ich war alleinerziehend mit drei Kindern und habe auch studiert. Ich habe dann nochmal geheiratet und mein viertes Kind bekommen. Irgendwann war ich an einem Punkt, wo mein Körper Nein gesagt hat. Ich bekam von jetzt auf gleich Panikattacken und einen Hörsturz. Ich wusste noch nicht, dass das alles mit meinem Trauma zusammenhing. Ich habe kein Essen mehr vertragen, stark abgenommen. Ich wurde tatsächlich ein Pflegefall, meine Mama musste mich pflegen.

Und in diesem Zusammenbruch habe ich angefangen, wirklich zu beten. Ich habe schon seit meiner Kindheit an Gott geglaubt und gebetet, auch trotz des Missbrauchs, aber in dieser Zeit wurde es anders. Ich habe Gott neu und tiefer kennengelernt. Ich habe viel in der Bibel und christlichen Büchern gelesen, christliche Videos geschaut, ältere und erfahrene Christen getroffen, die in der Seelsorge mit und für mich gebetet haben. In einem der

Gebete gab es für mich dann einen Schlüsselmoment.

In meiner inneren Vorstellung habe ich Jesus Christus gesehen. Er war als Bräutigam angezogen – das ist ein Bild, mit dem Gott sich häufig in der Bibel vorstellt –, in einem schicken Hochzeitsanzug. Und er kam auf mich zu und hat mir ein weißes Hochzeitskleid geschenkt, es mir übergezogen und zu mir gesagt: „Du bist makellos in meinen Augen.“ Ich habe mich als Frau immer als dreckig gesehen, nicht weiblich, nicht geliebt. Gerade durch den Missbrauch habe ich mich immer als dreckig empfunden. Aber dieser Moment und diese Worte haben mich komplett verändert. Ich habe so geweint, wie in meinem ganzen Leben noch nicht. Es hat dann noch einige Zeit gedauert, bis das vom Kopf ins Herz gerutscht ist, dass ich vor Gott makellos bin. Aber das war der Moment, wo ich wirklich Heilung empfangen habe. So konnte ich wieder an mich glauben und zur ganzen Frau werden.

Was wünschst Du dir für Frauen, die dasselbe erleben, wie Du damals? Was würdest Du ihnen raten?

Mein größter Wunsch ist es, Frauen Hoffnung zu geben. Darum spreche ich auch über meine Geschichte. Denn es gibt immer Hoffnung, egal, in welcher Situation man ist und egal, wie schwer es gerade ist. Das hört sich jetzt so banal an und wenn eine Frau das hier jetzt liest, fühlt sie das wahrscheinlich auch noch gar nicht. Aber es geht nicht darum, dieses Gefühl zu fühlen. Sondern es ist eine Tatsache, dass es möglich ist. Und daran kann man sich festhalten und sagen: Okay, wenn die Nelli das sagt und die das geschafft hat, dann schaffe ich das auch. Diese Hoffnung, die wünsche ich mir für Frauen.

Und ich würde ihnen raten: Bleib nicht allein! Hol dir Hilfe! Heute gibt es so viele Hilfsorganisationen und man kann im Internet so viel finden. Und vielleicht hast du eine beste Freundin oder eine Person, der du wirklich vertraust. Sprich darüber! Ich weiß, man

schämt sich, man traut sich nicht, aber wenn du mit jemandem darüber sprichst, macht das so viel leichter.

Und es gibt einen Gott, der dich liebt! Und dem ist nicht es egal, was dir passiert ist. Der kennt deinen Schmerz und der weint mit dir. Und dieser Gott kann deinen Schmerz in Freude verwandeln, wenn du dich traust, einfach zu sagen: „Hier bin ich, ich habe keine Ahnung, ich sehe keinen Ausweg.“ Du musst den Ausweg gar nicht sehen, weil Gott ihn für dich sieht. Es braucht nur eine Entscheidung von dir und die heißt: „Ok, ich versuche es einmal.“

Wenn Du auf dein Leben mit Delia zurück-schaust: Was hättest Du alles verpasst, wenn Du damals „Nein“ zu ihrem Leben gesagt hättest?

Ich hätte so viel verpasst, vor allem sehr viel Freude. Dieses Kind war von Geburt an so ein Sonnenschein. Und das ist sie bis heute. Wenn sie hier zur Tür reinkommt, dann ist die Atmosphäre komplett verändert. Delia schafft das immer. Und sie bringt mir bis heute noch die Leichtigkeit bei, die ich oft einfach nicht

habe. Und weil ich sie hatte, wollte ich kämpfen, um ihr ein anderes Leben zu ermöglichen. Deshalb bin ich durch den Schmerz durchgegangen und so tief in die Heilung rein und es hat sich echt gelohnt. Ich glaube, ich hätte ohne sie nie so heil werden können, wie ich es heute bin.

Heute weiß ich: In deiner tiefsten Wunde ist dein größtes Wunder verborgen. Ein krasser Spruch, aber er beschreibt das, was ich erlebt habe. Jeder hat seine eigene persönliche, tiefste Wunde und einen tiefsten Schmerz. Und wenn ich mir erlaube, da zusammen mit Gott hineinzuschauen, finde ich Heilung und das größte Wunder.

Nelli Georg-Walter steht für Anfragen von hilfesuchenden Frauen zur Verfügung. Ihre Kontaktdaten sind bei der STIFTUNG JA ZUM LEBEN hinterlegt. Sie und ihre Tochter Delia sind auch über Instagram kontaktierbar.

> Instagram-Kanal von Nelli Georg-Walter: [ganzheitlich.gesund.nelli](#)

> Instagram-Kanal von Delia Walter: [delia.wtr](#)

Hilfestellen für Frauen

Sie oder jemand aus Ihrem Umfeld sind ungeplant oder ungewollt schwanger, vielleicht auch im Zusammenhang mit sexueller Gewalt? Sie haben eine Abtreibung erlebt? Sie möchten Ihre Gedanken, Sorgen und Ängste erfahrenen Beraterinnen anvertrauen? Dann empfehlen wir Ihnen, sich an folgende Beratungsstellen zu wenden:

vitaL – Beratung für Schwangere

0800 3699963

<https://www.vita-l.de>

Pro Femina – Beratung für Schwangere

08000 606767

<https://www.profemina.org>

VillaVie – Beratung und Hilfe nach Abtreibung

0234 58799303

<https://villa-vie.org>

IMPRESSUM